

# In Hut und Pelz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 40

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755478>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# In Hut und Pelz



AUFNAHMEN:  
YVA  
ZEICHNUNGEN:  
URSI BAY

Der besonders geschätzte «Heiligenschein» wird heuer mit Vorliebe zum Herbst-Jackettkleid oder Mantel getragen.



Wie eine mitreißende Welle von mutwilligen Einfällen überrascht uns die Herbstmode. Von Krise will sie nichts wissen und doch hat sie — zum erstenmal vielleicht — auf den verlegenen Geldbeutel Rücksicht genommen und die Frage glänzend gelöst: Man trägt einfach alles.

Mit dem Sommer verläßt Evas Tochter nicht gerne den schmeichelnden, großen Hut. Vor einem Jahr schon hat sie wieder entdeckt, daß ein geschmeidiger, weiter Rand die Züge sanfter, die Augen verträumter scheinen läßt. Die Kopfbedeckung muß für die richtig umhüllende Weichheit des Rahmens sorgen, denn die niedrig gehaltenen, originellen, wenn auch etwas stark exzentrischen Pelzkragen wirken leicht nüchtern. Trotzdem sie sehr dekorativ sind, fehlt ihnen die Fülle. Besser geborgen als unter einem gutsitzenden «Heiligenschein» kann sich wohl keine Frau fühlen. Auch eine hochmoderne Farbe wurde Madonnenblau getauft. Wo bleibt dabei die fortschrittliche Frau? Sie darf unter einer kecken Russenkappe dem bissigsten Winter trotzen. Ihre Unternehmungslust wird der auffallende, schwungvolle Straußenfederbusch — eine lustige Anlehnung an die «Bersaglieri» — wohl befriedigen. Die mittelgroße Kopfbedeckung ist gewöhnlich dunkel, aber mit einer möglichst grellen, meistens bischofslila gefärbten Garnitur. Auch ganz knappe, runde, sogar drei- und viereckige Samt- oder Filzmützen sind beliebt. Sie werden oft von dem schon bekannten Schleierchen ergänzt, das dieses Jahr besonders spielerisch tief nach vorn oder hinten fällt. Aus Großmutter's Kasten holt die Modeschöpferin ein zierliches Kunstwerk mit einer Blumenfülle, die die Stirne verdeckt, denn sie ahnt, daß gerade durch den Kontrast ein frisches Gesicht besonders freundlich und anziehend aussieht.

Die eigentliche Kunst besteht dieses Jahr in der Wahl des Hutes. Jede Frau besitzt selbstverständlich den nötigen Geschmack und das erwünschte Fingerspitzengefühl, um aus der Fülle das einzig Richtige zu treffen.

R. M.



Ein originelles Cape aus Bueno-Breitschwanz und ein großer dunkler Filzhut ergänzen sich vorteilhaft.



Eleganter schwarzer Mantel mit phantasievollem, rückwärts tief herunterhängendem Fuchskragen.